Mehr als ein Alters- und Pflegeheim: das Centro Sociale Onsernonese (CSO) in Russo TI

Autor(en): **Savary-Borioli, Beppe**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **118 (2000)**

Heft 48: **Wohnen im Alter**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-80008

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beppe Savary-Borioli



Der an der Piazza gelegene Eingangsbereich des CSO (Bild: CSO/Simonetti)

Mehr als ein Alters- und Pflegeheim

Das Centro Sociale Onsernonese (CSO) in Russo TI

Das Centro Sociale Onsernonese wurde 1988 fertiggestellt und übernimmt seither vielfältige Aufgaben im schwierigen Leben des Bergtals. Seine in soziale Netze eingebettete polyvalente Architektur lässt die alten Bewohnerinnen und Bewohner am Talleben teilnehmen und nützt auch den Jungen. Anfänglich mit Skepsis konfrontiert, ist das CSO rasch zum Vorbild für ähnliche Projekte geworden. Der Talschaftsarzt und ärztliche Leiter des CSO erzählt die Erfolgsgeschichte aus dem Onsernonetal.

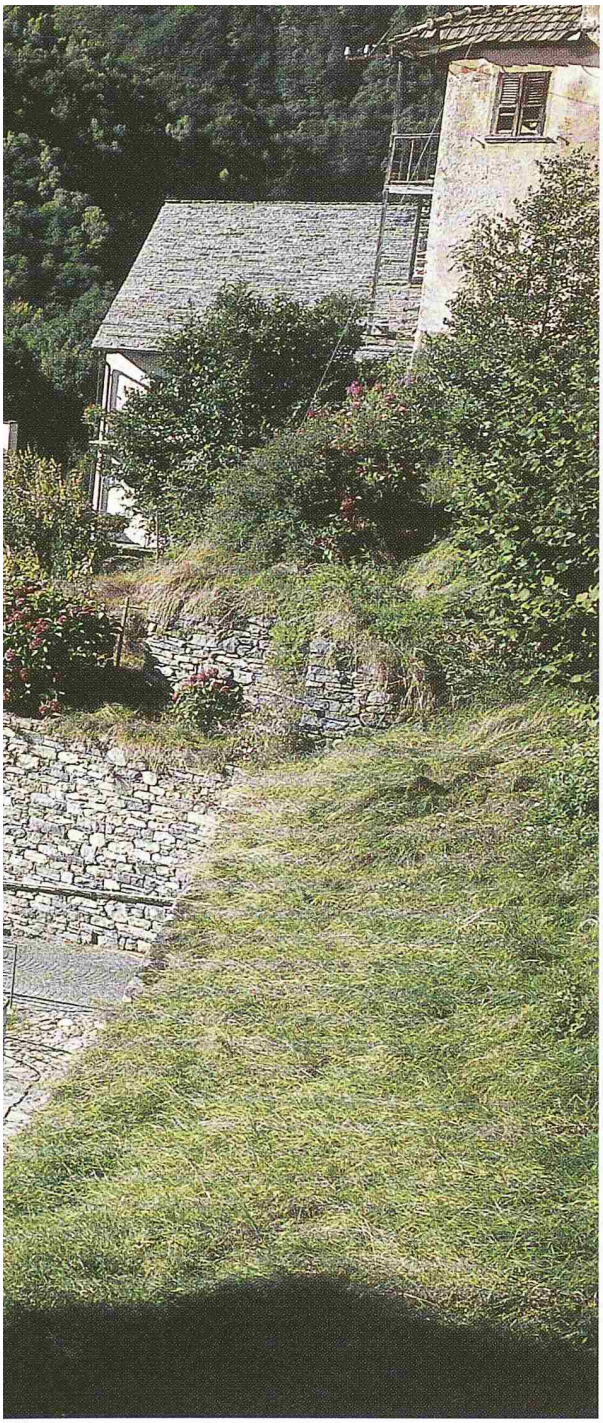
Das Onsernonetal ist zusammen mit seinem Seitental, der Valle Vergeletto, gut dreissig Kilometer lang. Seine zwischen 600 und 1100 m ü.M. gelegenen zwölf Dörfer zählen ganzjährig knapp tausend Einwohner, zu denen sich zeitweilig noch einmal so viele Zweitwohnungsbesitzer gesellen. Es ist eines der ärmsten Bergtäler der Schweiz, der Hunger des Onsernone war sprichwörtlich. Reich ist es nur an kulturellem Erbe und an Naturschönheit – «alles in allem ein grünes Tal, waldig wie zur Steinzeit», beschrieb es der in Berzona wohnhafte Max Frisch in «Der Mensch erscheint im Holozän» – und reich ist es auch an innovativem und utopischem Denken. Neue Ideen nahmen seine Bewohner über den Handel mit Strohhüten und durch die Emigration in ganz Europa auf. Heimkehrer brachten das Gedankengut der französischen Revolution und der Comune de Paris mit in ihr Tal. Den Anarchisten Bakunin ernannten sie zu ihrem Mitbürger. Die Idee war schon immer: in Spruga hört das Tal auf, dort beginnt die Welt.

Innovatives, utopistisches Denken und Handeln waren gefragt, als es vor gut zwanzig Jahren galt, die Abwanderung zu stoppen, Infrastruktur zu erhalten und auszubauen. Nachdem die Schulen vor der Zentralisierung «in giù» gerettet werden konnten, musste etwas für die gut 40% alten Talbewohner unternommen werden. Sie sollten selber bestimmen, was sie brauchten. Die Schüler der Scuola Media in Russo führten bei über hundert alten Leuten eine Umfrage durch. Diese ergab, dass alle so lang als möglich zu Hause bleiben wollten, bei Bedarf Spitexdienste wünschten, und wenn es einmal wirklich nicht mehr ging, wollten sie im Tal bleiben können, am besten im zentral gelegenen Russo. Damit war die Vorgabe klar: ein Zentrum sollte entstehen, das stationäre, ambulante und Spitexdienste anbot und noch weitere anfallende Aufgaben übernehmen konnte, etwa eine Mensa für die Tagesschule und eine Alarmzentrale für die Rettungsdienste im Tal.

Das CSO steht Interessierten für Besuche und auch für Tagungen offen (091 797 18 21), wer sich seinem Gönnerkreis «Amici del CSO» anschliessen möchte, ist herzlich willkommen.



Die Architektur des CSO nimmt Formen der traditionellen Bauweise auf und entwickelt die städtebauliche Struktur am südlichen Dorfrand weiter (Bilder: Tiziana Ré)

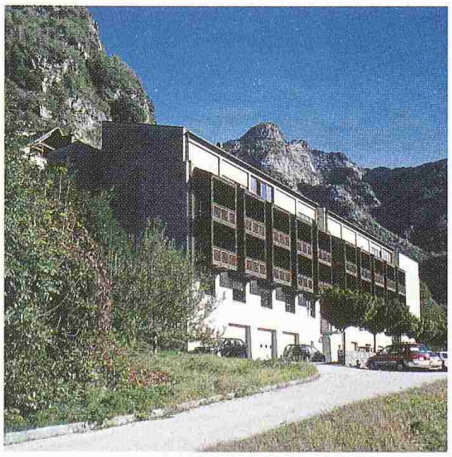


Gemeinsam innovativ – Amministrare la miseria

Eine Arbeitsgruppe, die sich insgesamt für mehrere hundert Sitzungen traf, beauftragte die Architekten Moro, die zum Teil im Tal aufgewachsen sind, ein erstes Projekt auszuarbeiten. «Bund und Kanton tun alles, damit das Tal nicht ausstirbt», schrieb Max Frisch – doch es fehlte der Beitrag der tief verschuldeten Gemeinden, um die Gelder von Bund und Kanton fliessen zu lassen. Hier sprang die Stiftung «Schweizer Patenschaft für Berggemeinden» ein und vermittelte das fehlende Geld von öffentlichen und privaten Spendern. Auf die rund 11 Millionen, die das Gesamtprojekt kostete, kamen rund 1,8 Millionen Spenden, ein eindrücklicher Beweis, dass Solidarität in der Schweiz noch möglich ist. Im Vergleich zu ähnlichen Strukturen im Tessin hat das CSO trotz seiner peripheren Lage wenig gekostet. Der Gemeindeschreiber von Russo sagt, das käme davon, dass die Onsernonesi seit je Meister im Verwalten der «miseria», der Armut, waren.

Das Patriziato generale d'Onsernone, die Burgergemeinde, die das gesamte Tal umfasst, trat als Bauherrin auf und ist heute zusammen mit den politischen Gemeinden Betreiberin des CSO. Das Bauland in Russo, eine der wenigen einigermassen ebenen Flächen im Tal, umfasste mehrere hundert Kleinparzellen (römisches Erbrecht). Dem Patriziato, das den «campanilismo», die Kirchturmpolitik der Dorfgemeinden etwas umgehen konnte, gelang es, das Land zu erwerben, zum Teil über Schenkungen von alten Leuten im Tal, zum Teil über Expropriationen von talabwesenden Besitzern.

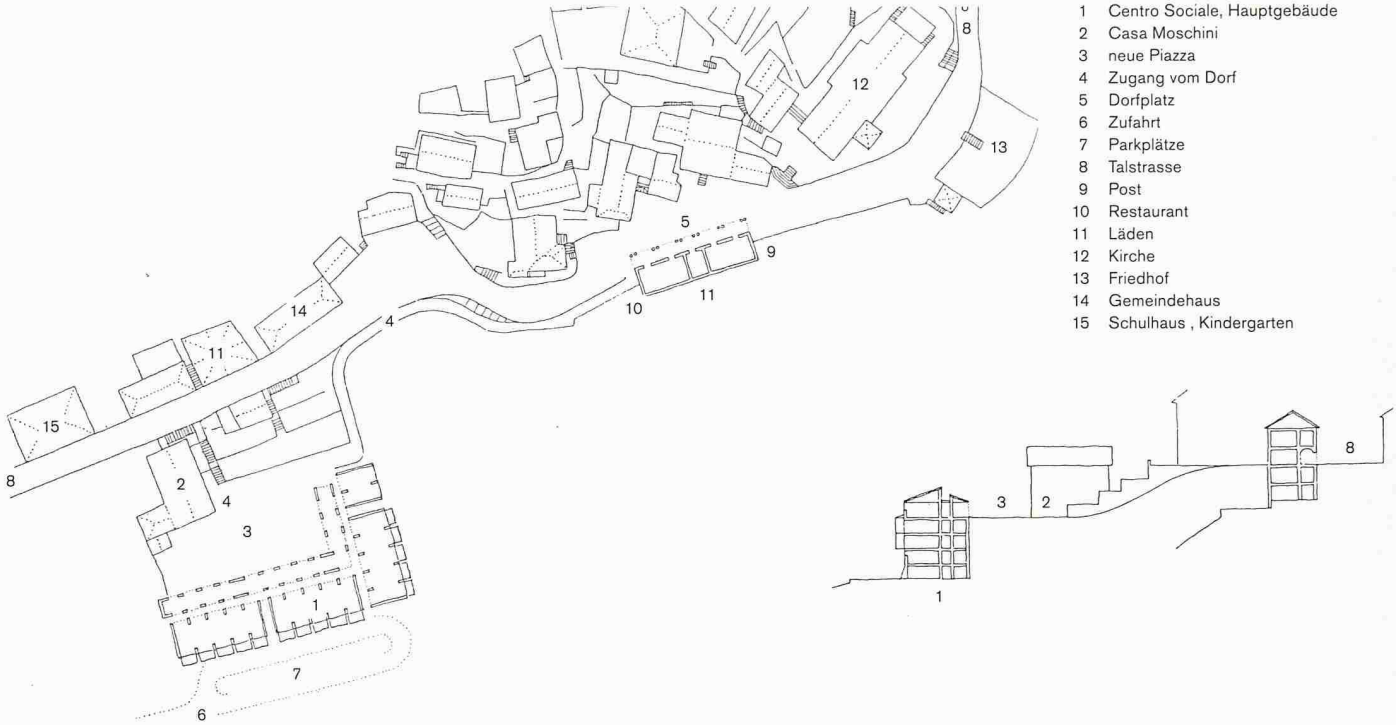
Nach meiner Ankunft als Talarzt nahm ich 1983 Einsitz in die Arbeitsgruppe CSO. Der Leiter der Scuola Media, der Wildhüter, der Bürgermeister des Nachbardorfs Crana, der Gemeindeschreiber von Russo, ein aus dem Tal gebürtiger Historiker, Lehrer am Liceo in Locarno und ein kantonaler Beamter aus Vergeletto, unterdessen Direktor des CSO, trieben hier zusammen mit den Gebrüdern Moro das Projekt gegen mannigfaltige Widerstände und bei vorsichtigem Abwarten der Talbevölkerung voran. Wir erfuhren ausser von Seiten der Patenschaft auch von Bund und Kanton Unterstützung, dies manchmal nach langer Überzeugungsarbeit, da unser Projekt nicht einfach einzuordnen war, verschiedene Gesetze und Verordnungen tangierte und ausserdem in einem sehr abgelegenen Tal entstand.



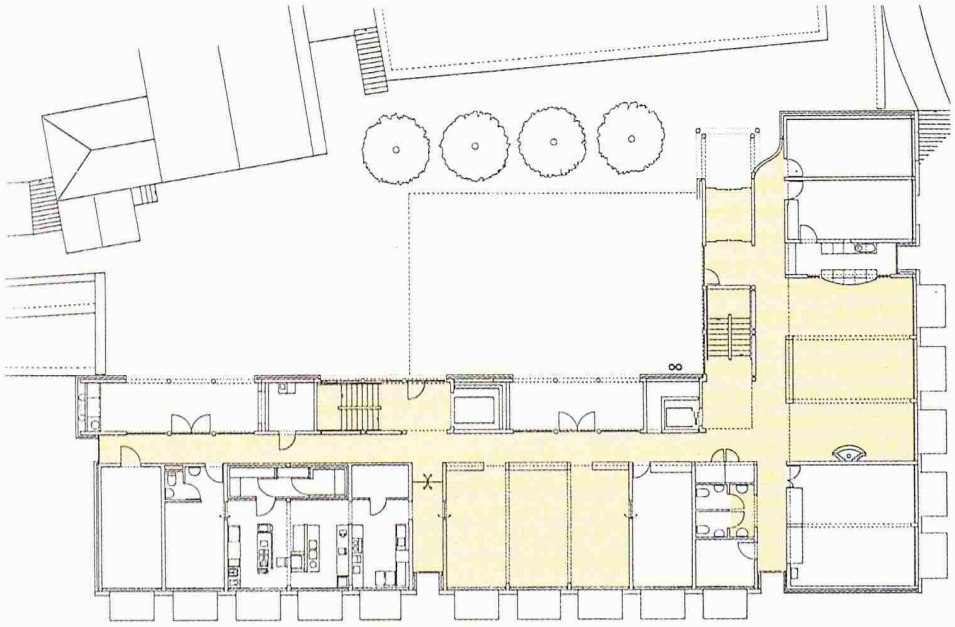
Ansicht von der Talseite (Süden), jedes Zimmer verfügt über eine eigene Lobbia

Zeitgemässe Architektur und lokale Tradition

Die Architektur der Gebrüder Moro überzeugte die Arbeitsgruppe. Franco Moro hatte seine Diplomarbeit in Genf über die traditionelle Architektur des Onsernonetals verfasst und verstand es, Elemente aus den Häusern der zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner in einer zeitgemässen Sprache zu interpretieren. An die Stelle des Granits traten BKS-Ziegel zusammen mit Lärchen- und Tannenholz und mit dunkelblauem Rostschutz gestrichenem Metall. Die einfachen Materialien deklarieren, was sie sind: Architektur in einem Bergtal. Diese wird aufgebrochen durch grosse Glasflächen, Licht und Sonne sollen überall eintreten können, die Struktur soll sich nach aussen öffnen, niemanden ein-



Situationsplan und Geländeschnitt (Pläne: Moro & Moro Architetti, Locarno)



Grundriss des CSO: Hauptgebäude, Eingangsniveau im obersten Stock (unten), Piazza, Casa Moschini (oben links), Bocciabahn (angeschnitten am linken Bildrand), Verbindung zum Dorf (oben rechts). Farblich hervorgehoben der offene Eingangsbereich, der gleichzeitig als zentrale Verkehrsfläche und als Aufenthaltsort der Bewohnerinnen und Bewohner dient und Sichtverbindungen auf die Piazza, auf die Landschaft und in die offene Küche bietet

sperren. So sind die Zimmer mit «lobbie» (Balkonen) versehen, auf allen Stockwerken findet sich ein Kamin. «Bern» fragte uns, wieso soviele Kamine vorgesehen seien. Wir antworteten, es seien wenige – nur einer pro Stockwerk, nicht einer pro Zimmer.
Sehr wichtig waren für uns die praktischen Aspekte. Entgegen den damaligen Vorschriften entschieden wir uns für bettengängige Zimmertüren, unterteilt nach dem Modell der Appenzeller Stalltüren, die den Blickkontakt zwischen Bett und Flur ermöglichen. Wir wollten mehr Brandschutzeinrichtungen als empfohlen, ohne architektonische Barrieren zu schaffen, und vor allem eine klare architektonische Definition von öffentlichem, halböffentlichem und privatem Bereich. Dabei halfen uns viele Besuche in bestehenden Geriatrieeinrichtungen, immer begleitet von den wirklich Fachkundigen (Küchenbesuch mit dem Koch, Wäschereibesuch mit der Lingerieverantwortlichen) und immer mit den klaren Fragen: Was ist gut? Was ist nicht gut? Auch die Beratung durch Architekt R. Welter mit seiner Erfahrung im Bauen für Langzeitpatienten half viel.
Das CSO umfasst Zimmer mit insgesamt 40 Betten, die es erlauben, vorwiegend ältere Leute temporär oder dauernd zu beherbergen, ein medizinisches Ambulatorium mit zwei Ärzten und paramedizinischem Personal, das auch der Talbevölkerung, den Zweitwohnungsbewohnern und Touristen offensteht und bei Notfällen während 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr zum Einsatz gelangt. Die auch nachts gefahrenarm anfliegbare Landefläche für den Rega-Helikopter unterhalb des Centro erlaubt bei schweren Pathologien, die nicht im CSO versorgt werden können, eine rasche Evakuation ins Spital und bringt dabei auch etwas «Action» in den Alltag der Bewohner. Die dank einer Schenkung grosszügig ausgerüstete Physiotherapieabteilung unter der Leitung eines aus Basel zugewanderten, sehr ins Talleben integrierten Ehepaars steht stationären und ambulanten Patienten offen und offeriert auch Physiotherapie beim Patienten zu Hause.
Geheizt wird mit Holz. Das Patriziato als Besitzerin ausgedehnter Wälder, nach Stürmen und Lawinen oft mit Fallholz konfrontiert, entschied sich für eine Holzschnitzelheizung, kombiniert mit Solarzellen auf dem südorientierten Dach.

Städtebau im Bergdorf

Das Centro liegt am Hang unterhalb der Talstrasse in Russo. Es öffnet sich oben gegen Norden auf das Dorf mit seiner Infrastruktur, das über einen Weg und eine Treppe mit Rollstuhllift erreichbar ist, und nach Süden auf die Schlucht des Isorno und die gegenüberliegende Talseite, die Oviga. So lässt es seine Bewohner an bewohnter und unbewohnter Tallandschaft teilnehmen.
Während dem Bau der modernen Struktur des CSO gelang es dem Patriziato, die Casa Moschini zu erwerben, einen zwischen Centro und Talstrasse gelegenen zerfallenden Patrizierbau aus dem 18. Jahrhundert. Sie wurde unter der Leitung eines aus dem Tal gebürtigen Archäologen und Museumsdirektors restauriert, dank der Intervention eines uns bekannten Mitglieds der eidgenössischen Denkmalschutzkommission mit Tessiner Unterstützung. Sie nimmt eine Tagesbegegnungsstätte, Archiv und Sitzungsräume des Patriziato, die Bar degli amici del CSO, den Spitexdienst und Ausstellungsräume auf. Die Abbildung auf einer Pro-Patria-Marke hat uns darin bestätigt, gut getan zu haben, als wir die «Ruine» für das CSO und das Tal retteten. So entstand eine autofreie Piazza. Die Architektur nimmt die baulichen und topografischen Strukturen des Dorfes auf und führt sie weiter. Sie setzt so städtebaulich um, was das Centro auch im Sozialen anstrebte: Seine Bewohnerinnen und Bewohner am Dorfleben teilnehmen zu lassen.

Partecipare alla vita

Gleichzeitig mit dem CSO eröffneten wir 1989 in Russo nach Jahrzehnten wieder einen Kindergarten – für die Kinder des Pflegepersonals. Die Schüler des Kindergartens und der Talschule in Russo verbringen ihre Pausen auf der neuen Piazza und bekommen ihr Mittagessen in unserer Mensa. Sie bringen so regelmässig Leben ins Centro. Die Generationen der Grosseltern und Grosskinder organisieren sich täglich unter Aufsicht der Elterngeneration (Lehrer und Pflegepersonal) ihre gemeinsamen Anteile am Leben. Meine Töchter wussten während ihrer Schulzeit in Russo immer, wie es den Bewohnern des CSO ging und ab und zu machten sie mich auf mir entgangene Aspekte aufmerksam. Nicht selten betreuen junge Leute ihre alten Verwandten. Die Familien sind wo immer möglich einbezogen, Besuchszeit ist rund um die Uhr, besonders wenn es gilt, jemanden beim Sterben zu begleiten.
Das Foyer im obersten Stock des Centro ist zugleich Haupteingang und Aufenthaltsbereich für die Bewohner. Die internen Verbindungen führen hier durch, die Pöstlerin bringt die Post, in der angrenzenden offenen Küche sieht man den Koch bei der Arbeit, die Glasfront erlaubt den Blick auf die Piazza. So nehmen die Bewohnerinnen und Bewohner am Betrieb teil, und sie sind dabei beträchtlich wacher und lebendiger als in den Aufenthaltsräumen üblicher Altersheime.
Eine gedeckte Bocciabahn westlich der Piazza steht allen offen und erlaubt neben einem Besuch bei der Nonna gleich auch noch eine «partita» mit Freunden. Die Küchenequipe übernimmt das Catering bei Hochzeiten und Alpfesten und die Verköstigung von Angehörigen und Besuchern. Konzerte, Ausstellungen, Filme und Vorträge finden im CSO statt und stehen immer auch seinen Bewohnern offen. Über das Centro diurno, das Tageszentrum in der Casa Moschini, laufen kreative und rekreative Aktivitäten für die alten Leute aus den Dörfern, gemeinsam mit den CSO-Bewohnern. Sehr beliebt sind Ausflüge aller Art von der Wallfahrt bis zu Badeferien am Meer.
Eingebettet in die «rete sanitaria», das Netz von Angeboten im stationären und ambulanten Bereich des Locarnese, kann das CSO neben Talbewohnern auch «Auswärtige» aufnehmen, wenn Gewähr besteht, dass sie sich hier integrieren lassen. Häufig erhalten wir Leute zugewiesen, die von anderen Institutionen abgelehnt wurden, weil unsere Equipe sich den Ruf erwor-

Literatur

1 4 modelli per 4 programmi d'impulso, Repubblica Canton Ticino, Dipartimento del Territorio, Bellinzona 1994.
2 Abitare No. 327/3.94.
3 Architectural Design: Residences for the Elderly, Arian Mostaedi, Carlos Broto, Josep Ma Minguet, Barcelona 1999.
4 Architektur in der Schweiz, Bauen im 19. und 20. Jahrhundert, Pro Helvetia, Zürich 1998.
5 Architettura in Ticino, SKIRA Ed., Milano 1999.
6 Architettura recente nel Ticino 1980–1995, AVD, Lugano 1996.
7 BKS Architettura e Tecnica 1992.
8 Frisch, Max: Der Mensch erscheint im Holozän, Suhrkamp Taschenbuch 734, Frankfurt a/M 1979.
9 Itinerari di architettura moderna in Ticino, Ente ticinese per il turismo, Bellinzona 1989.
10 Neue Zürcher Zeitung, Nr. 136, 15. Juni 1992: «Neue Lebensqualität im Onsernonetal».
11 Quaderni dell'università verde ticinese: Atti del seminario «Ecologia e rapporto nord-sud: punti di conflitto e forme di resistenza, aprile-maggio 1991, Cugnasco.
12 Rivista tecnica No. 10/1991 (Nummer über Alterszentren im Tessin).
13 Werk, Bauen und Wohnen, Heft 12/1992.

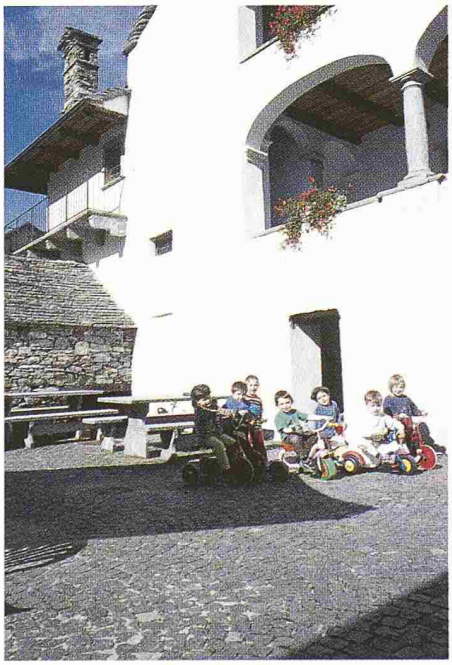
ben hat, mit schwierigen Patienten (Psychiatrie, terminale oder chronische Schmerzpatienten) gut umgehen zu können. Dazu trägt sicher unsere familiäre Art bei, kompetent und motiviert zu arbeiten. Die dabei anfallenden Kosten sind meist weit niedriger als in anderen vergleichbaren Institutionen («amministrare la miseria»).

Ein Projekt für Alte bringt Junge ins Tal zurück

Insgesamt hat das CSO ungefähr 40 (häufig Teilzeit-) Stellen geschaffen und damit weitere Abwanderung verhindert – es ist der wichtigste Arbeitgeber im Tal. Das CSO ist auch Ausbildungsstätte im Pflege-, Hotel- und im administrativen Bereich. Nach der Eröffnung des CSO entstand in Russo ein Hotel Garni, Wohnungen im ganzen Tal wurden renoviert und an Ganzjahresbewohner vermietet, die Schulen sind nicht mehr von der Schliessung bedroht. Weitere Projekte, eine Bibliothek, Alpsanierungen, ein grenzüberschreitender Naturschutzpark, werden von Leuten mitgetragen, die im Centro arbeiten.

Auch im CSO selbst gibt es Ideen für einen Ausbau. Ein kleiner Mehrzwecksaal, geplant als Turnhalle und Veranstaltungslokal während der kalten Jahreszeit, fand über die Patenschaft für Berggemeinden die Unterstützung des Hochbauamts des Kantons Zürich, war aber den reichen Tessiner Gemeinden vor allem im Luganese nicht genehm (kantonaler Finanzausgleich). Ein derart initiatives Bergtal, dazu noch im Sopraceneri, war etwas sehr suspekt und einige politische Manöver haben wohl zum (vorläufigen) Scheitern beigetragen.

Im Moment werden fünf Zweierzimmer in Einzelzimmer mit Dusche und WC umgebaut. Ein weiteres Ergänzungsprojekt ist der Umbau eines kleinen Gebäudes nördlich des Centro in eine rollstuhlgängige Wohnung mit Lift, und auf der Talseite ist eine Gemüse- und Blumengartenanlage projektiert. Die vom CSO initiierte Dynamik im Tal soll weiterlaufen, damit weiter geht, was Max Frisch so formulierte: «vero progresso, non semplice modernismo».



Spielende Kinder vor der renovierten Casa Moschini. Die Piazza des CSO dient allen Generationen, als Spiel- und Pausenplatz, als Treffpunkt und für Dorffeste (Bild: Tiziana Ré)

Beppe Savary-Borioli, Dr. med., 6662 Russo